

HERMANN VON
HELMHOLTZ-ZENTRUM
FÜR KULTURTECHNIK



THE MAKING OF ... GHOSTS

Stimmen und Erscheinungen in Archiven
des Ersten Weltkriegs

Eine Installation von

BRITTA LANGE und **PHILIP SCHEFFNER**

mit Tonaufnahmen u.a. aus dem Lautarchiv
der Humboldt-Universität zu Berlin

Historischer Hintergrund des Ausstellungsprojektes

Zur Zeit des Ersten Weltkriegs wird das Osmanische Reich zum Bündnispartner des Deutschen Reichs. Der Islam wird als wichtige strategische Waffe gegen Frankreich, England und Russland definiert. Die muslimischen Soldaten aus den Armeen Englands, Frankreichs und Russlands werden dazu aufgefordert, die Seiten zu wechseln und gemeinsam mit dem Osmanischen Reich und seinem Bündnispartner Deutschland gegen die Feinde des Islam in den Krieg zu ziehen. Als Teil der Dihad-Strategie werden gefangen genommene Muslime zusammen mit indischen und nordafrikanischen Soldaten der Armeen Frankreichs und Englands in deutschen Sonderlagern interniert. Diese so genannten „Kolonialsoldaten“ sollen zu Aufständen gegen ihre Kolonialherren bewegt werden.

Die Erfolge der Propagandatätigkeit sind spärlich – aber Interesse an den Gefangen wird von anderer, von wissenschaftlicher Seite angemeldet. Die internierten „exotischen“ Kriegsgefangenen werden Gegenstand von verschiedenen wissenschaftlichen Studien. So werden u.a. Sprach- und Gesangsaufnahmen der Gefangenen durch die Königlich Preußische Phonographische Kommission durchgeführt. Die Kommission wird 1915 gegründet und vereint über 30 Wissenschaftler aus den Bereichen Anthropologie, Sprach- und Musikwissenschaft. Ziel der Kommission ist die systematische Aufnahme der verschiedenen Sprachen und der Musik von in deutschen Lagern befindlichen Kriegsgefangenen.

Unter der organisatorischen Leitung von Wilhelm Doegen werden 1.650 Grammophonaufnahmen hergestellt, die den Grundstock des Berliner Lautarchivs bilden. Das Lautarchiv befindet sich heute an der Humboldt-Universität zu Berlin (<http://www.lautarchiv.hu-berlin.de/>).

Die Tonaufnahmen, die während des Ersten Weltkriegs in einem dieser Lager, dem Wünsdorfer „Halbmondlager“, angefertigt wurden, bilden den Ausgangspunkt des Ausstellungsprojekts THE MAKING OF ... GHOSTS. Die körperlosen Stimmen, die auf Schellackplatten im Lautarchiv überdauert haben und nun digital in den Ausstellungsraum übertragen werden, lassen die Kriegsgefangenen als Geister wiedererscheinen.

Die Ausstellung

THE MAKING OF ... GHOSTS ist eine 4-Kanal-Ton- und Videoinstallation. Die deutsche Fassung wurde 2007/2008 in Berlin im Kunstraum Kreuzberg/Bethanien ausgestellt, und die englische Fassung war 2011 in Mumbai und Delhi zu sehen.

Im Jahr 2014 bietet sie eine andere Perspektive auf den 100. Jahrestag des Kriegsausbruchs – eine Erinnerung an jene Menschen, die in der Geschichtsschreibung zum Ersten Weltkrieg über Jahrzehnte zum Schweigen verurteilt blieben: die Kolonialsoldaten, die in den Tonaufnahmen mit ihrer eigenen Stimme sprechen.

Die Ton- und Videoinstallation THE MAKING OF ... GHOSTS basiert auf den Recherchen des Filmemachers Philip Scheffner zum Film „The Halfmoon Files“ und den Forschungen der Kulturwissenschaftlerin Dr. Britta Lange zu wissenschaftlichen Untersuchungen an Kriegsgefangenen im Ersten Weltkrieg.

Die Ausstellung thematisiert das Aufeinandertreffen von deutschen Forschern und internierten Soldaten der englischen, französischen und russischen Armee in deutschen Kriegsgefangenenlagern zur Zeit des Ersten Weltkrieges. Einen Schwerpunkt bildet dabei das so genannte „Halbmondlager“ in Wünsdorf bei Berlin, in dem zwischen 1914 und 1918 vor allem indische und nordafrikanische „Kolonialsoldaten“ interniert waren. Die „exotischen“ Kriegsgefangenen wurden Gegenstand politischer Propaganda und Objekt zahlreicher wissenschaftlicher Studien in Anthropologie, Ethnographie, Sprach-, Musik- und Rechtswissenschaft.

In den Archiven des Ersten Weltkriegs häufen sich Daten und Geschichten – über die politischen Ziele der Propaganda, die Bedeutung der Gefangenen für die Wissenschaft, über die benutzten Medien – ebenso wie eigene Geschichten der Gefangenen, über den Krieg, ihre Heimat, das Städtchen Wünsdorf und ihre Sicht auf die Wissenschaftler. Die besondere Situation des Kriegsgefangenenlagers erscheint in der Ausstellung im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft. Aus den in Archiven aufgefundenen

Tondokumenten, Bildern, Filmen und Texten entsteht ein fragiles audiovisuelles Netz von Geschichten über die Verflechtungen von Kolonialismus, Krieg, Medien, Politik, Unterhaltungskultur und Wissenschaft. Aus diesen Geschichten die Bedingungen hervor, die zur Konstruktion von „Geschichte“ und dem Bild vom „Anderen“ beitragen. Sie bleiben Fragmente – und deuten als Geister auf Lücken in unseren Archiven und unserem Wissen.

Britta Lange, PD Dr. phil., ist Kulturwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie promovierte 2005 an der Humboldt-Universität und habilitierte sich dort 2012 für das Fach Kulturwissenschaft. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit Kulturgeschichte und -theorie, Kulturtechniken, der Geschichte des Kolonialismus und des Ersten Weltkriegs sowie mit frühen Tonaufnahmen und Filmen. Ihr derzeitiges Forschungsprojekt „Gefangene Stimmen“ wird durch die DFG gefördert. Ausgewählte Publikationen: *Echt, Unecht, Lebensecht. Menschenbilder im Umlauf* (Berlin 2006); *Die Wiener Forschungen an Kriegsgefangenen 1915-1918. Anthropologische und ethnografische Verfahren im Lager* (Vienna 2013). Zusammen mit Margit Berner und Anette Hoffmann: *Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot* (Hamburg 2011).

Philip Scheffner ist Filmemacher und lebt in Berlin. Seine Filme *The Halfmoon Files* (2007), *Der Tag des Spatzen* (2010) und *Revision* (2012) wurden jeweils auf der Berlinale uraufgeführt und auf nationalen und internationalen Filmfestivals ausgezeichnet. Zusammen mit Merle Kröger betreibt er die Produktionsfirma pong in Berlin.

www.halfmoonfiles.de

Hintergrundinformation Lautarchiv – Perspektive Humboldt-Forum

Die Installation THE MAKING OF ... GHOSTS zeigt eine Möglichkeit des Umgangs mit prekären Beständen in wissenschaftlichen Archiven. Die Tonaufnahmen von Kriegsgefangenen, die in der Zwangssituation von Gefangenenlagern des Ersten Weltkriegs für das Lautarchiv produziert wurden, sind fraglos eine sensible Sammlung. Wie können ihr Zustandekommen und die Phase ihrer vergessenen Existenz im Archiv zum integralen Teil ihrer Präsentation werden?

Britta Lange und Philip Scheffner zeigen Möglichkeiten des Anhörens dieser Aufnahmen, die gewohnte Rezeptionsweisen irritieren: Genaue Recherchen zu einzelnen Dokumenten ebenso wie zu einzelnen Personen führen zu Assoziationen, zum Murmeln der Wissenschaftler hinter den Gefangenen, zur Gegenüberstellung von imperialen, wissenschaftlichen Perspektiven und den persönlichen Worten einzelner kriegsgefangener Kolonialsoldaten.

Die Suche nach neuen Möglichkeiten des Umgangs mit den prekären Archivalien erscheint bezüglich des Lautarchivs besonders relevant: Es ist die einzige Sammlung der Humboldt-Universität, die 2019 in das Humboldt-Forum auf dem Berliner Schlossplatz, das unter dem Oberthema „Austausch der Kulturen“ steht, umziehen soll. Die Ausstellung THE MAKING OF ... GHOSTS bietet einen konzeptionellen Ansatz, jenseits etablierter Repräsentationsweisen von Museum und Wissenschaft und distanziert gegenüber der damaligen Gründungsidee eines „Stimmenmuseums der Völker“ einen respektvollen Umgang mit einer sensiblen Sammlung zu pflegen. Sie gibt damit einen Anlass, die Diskussion um das Profil des Auftritts des Lautarchivs im Humboldt-Forum anzuregen und zu bereichern.

<http://www.lautarchiv.hu-berlin.de/>

Undurchsichtigkeiten

Ein Text von Nicole Wolf (2007) über die Ausstellung

Es dürfte nicht schwer nachzuvollziehen sein, dass viele Archive, so wie auch das Lautarchiv der Humboldt Universität, von Geistern heimgesucht werden. Sollte dies der Fall sein, so können wir davon ausgehen einige davon anzutreffen, wenn wir den Wegen des Archivmaterials folgen. In der Ausstellung „THE MAKING OF ...“ werden sie nun von ihrem Lagerort, an dem das Archivmaterial erfasst und systematisiert ist, an einen anderen, musealen, künstlerischen Ort gebracht, der öffentlich und zugänglich ist. Das Material reist also – und vieles mit ihm. Als Besucher könnten wir uns ebenfalls auf eine Reise einlassen und detektivisch nach Geistern suchen. Die Art der Begegnung, die sich an neuem Ort zwischen uns und den vielen Ebenen von Evidenzen und Latenzen herstellen lässt, wird jedoch davon abhängig sein, wie viel Risiko wir eingehen wollen bei der Betrachtung, dem Zuhören, dem Nachdenken über Stimmen, Bilder, Geschichten, historischen Begebenheiten.

Verschiedenste Schwingungen und Wirrungen könnten uns aufmerksam machen auf unser eigenes Verhaftet- und Impliziert-Sein in Denkmodellen der Moderne. Denn blicken wir auf, hinter, neben oder unter Dokumente, Schellackplatten oder Jahreszahlen, so richten wir unseren Blick auch auf das koloniale Festlegen von Geschichtlichkeit und der politischen Verteilung der Positionen innerhalb dessen. Wir sind konfrontiert mit Konstruktionen von Wahrheit und Differenz, mit dem Drang nach Identifikation, aber ebenso mit dem Räuspern am Ende einer Stimmenaufnahme, zeitlichen Verschiebungen und anderen Ungereimtheiten.

Wenn also Archive ein Ort für Geister sind, könnte man ebenso annehmen, sie seien gefüllt mit einer Art Zeitlichkeit, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kollabieren lässt. Setzt man Materialien des Archivs frei und führt sie auf andere Weise vor, werden ebenso Spuren gelegt und ein Angebot unterbreitet, das Gezeigte und Gesagte in das Licht des Hier und Jetzt zu setzen. Der Versuch der Individualisierung einer nummerierten Schellackplatte und dessen kategorisierte Stimme als „typisch“ oder

„atypisch“ könnte so ein Potential entwickeln, das eingreift in gegenwärtige Strategien von Normierung und Normalisierung. Die Faszination von der Fülle des Archivs und von reizvollen Details und Nuancen des Knisterns und Rauschens wäre somit nicht geleitet von der Obsession des Sammelns und Erfassens mit dem Ziel der Enthüllung einer anderen Wahrheit – sondern von einer politischen Leidenschaft des Andersdenkens. Diese geht meist einher mit der Herausforderung der Grenzen eines Mediums und somit des Filmens, des Ausstellens, des Schreibens sowie der Praxis des Ausstellungsbesucher-Seins. Lassen wir uns darauf ein, werden wir selbst zu Geistern, schweifen umher, lassen uns ein auch auf das was nicht in seiner Gesamtheit verstanden werden will, könnten die verschiedensten Relationen zum Archiv belebt werden.

Nicole Wolf ist Dozentin am Department of Visual Cultures Goldsmiths, University of London

Tieranatomisches Theater
Humboldt-Universität zu Berlin
Campus Nord, Philippstr. 12/13, Haus 3, 10115 Berlin

www.kulturtechnik.hu-berlin.de/tat

10. Mai bis 9. August 2014

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag, 14-18 Uhr.
Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

Die Videos und Tonaufnahmen der Installation werden in englischer Sprache präsentiert. Es liegen Begleittexte in Deutsch und Englisch aus.

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit u.a. mit dem Lautarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin, dem Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik, dem Max-Planck Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin, der Stiftung Deutsches Rundfunk Archiv und dem Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Berlin. Die Ausstellung wurde durch den Hauptstadtkulturfonds in Berlin gefördert.

Besonderen Dank an das Filmarchiv Austria für die Überlassung von historischem Filmmaterial Rudolf Pöchs (1915).

